Management für Baustellen

Vorschlag im Gemeinderat

Plüderhausen (sie).
Thomas Reißig, SPD, stellte in der jüngsten Gemeinderatssitzung die Frage, ob die Gemeinde ein Baustellen-Management benötige. Es gebe an die zehn Sperren gleichzeitig, gab er zu bedenken. Besonders Ortsfremde würden sich nicht zurechtfinden. Müssen alle Maßnahmen gleichzeitig stattfinden?, fragte er, nicht ohne den Hinweis zu ergänzen, dass die Baumaßnahmen notwendig seien. Man sollte sie koordinieren oder nacheinander organisieren. Was klar sei, sei die Pflicht der Gemeinde, die Anwohner rechtzeitig über Baustellen und Beeinträchtigungen zu informieren. Bürgermeister Andreas Schaffer räumte ein, die Situation sei derzeit zugespitzt, aber es gebe auch Erklärungen: Manche Baustellen seien so kurzfristig, weil es nicht anders gehe und die Gemeinde wenig Einfluss nehmen könne, beispielsweise wenn der Landkreis kurzfristig Mittel bereitstelle. Und er fügte an, dass die Arbeiten ja zu „erheblichen Infrastrukturverbesserungen" führten, die Bürger profitierten vom Leiden.

Ulrich Scheurer, CDU, stellte die Frage, ob die Notärzte und Rettungsdienste über die unterschiedlichen Baustellen informiert würden. Andreas Schaffer teilte mit, dass derlei Maßnahmen kommuniziert würden.

Zuvor hatte SPD-Rat Klaus Harald Kelemen darauf hingewiesen, ob die Gemeinde nicht Fördergelder für WLAN-Hotspots erhalten könne. Man solle prüfen, welche Kriterien die Gemeinde erfüllen müsse, um Zuschüsse zu erhalten. Ferner ging er erneut auf die Situation am Marktplatz ein, sprach von „Verödung". Hier brauche man eine Lösung. Außerdem erinnerte an er den SPD-Haushaltseintrag, eine Skate-Anlage zu bauen. Bürgermeister Andreas Schaffer hielt fest, man werde sowohl die WLAN-Angelegenheit als auch die Skate-Anlage prüfen und auch in Sachen City-Marketing aktiv werden.

Kompakt

Einbruch in Mehrfamilienhaus

Urbach.
In den frühen Morgenstunden des Montags, in der Zeit zwischen 0.30 Uhr 7 Uhr, wurde in ein Mehrfamilienhaus in der Haubersbronner Straße eingebrochen. Der Dieb gelangte vermutlich über ein gekipptes Kellerfenster in das Haus ein, brach im Innern eine Kellertüre auf und entwendete aus einer Werkstatt ein Multifunktionswerkzeug der Marke Parkside. Anschließend begab er sich in eine Wohnung im ersten Obergeschoss und entwendete aus dieser vorgefundenes Bargeld. Er verursachte rund 100 Euro Sachschaden. Hinweise bezüglich verdächtiger Wahrnehmungen nimmt der Polizeiposten Plüderhausen unter ☏ 0 71 81/8 13 44 entgegen.

Freie Plätze beim Yoga-Kurs in Urbach

Urbach.
Es gibt noch ein paar freie Plätze beim Yoga-Kurs in Urbach. Der Einstieg ist noch möglich. Geboten wird ein Yogakurs für Neueinsteiger und Fortgeschrittene. Der zweite Termin ist am Donnerstag, 29. September. Insgesamt gibt es zwölf Kurse. Zeit: 15.45 bis 17 Uhr im Mehrzweckraum der Atriumhalle. Die Leitung hat Elfriede Hofer, diplomierte Yogalehrerin. Kosten: 78 Euro. Wesentliche Bestandteile des Kurses sind: Energie- und Atemübungen, einfache Körperstellungen, Entspannungsübungen. Bitte mitbringen: Matte, Decke, warme Socken.

Wohlfühlradler fahren durch Weinorte

Berglen-Steinach.
Die Wohlfühlradler des SSV Steinach-Reichenbach treten am 29. September ihre nächste Ausfahrt an. Start ist um 9 Uhr am SSV-Vereinszentrum Erlenhof und um 9.30 Uhr am VfR-Heim Talaue in Birkmannsweiler. Die Strecke führt über Winnenden, Hanweiler, Korb, Fellbach, Stetten, Strümpfelbach, Beutelsbach, Großheppach, Gundelsbach, Grunbach und Bauersberg zurück zum Erlenhof. Rückkehr wird gegen 16 Uhr sein. Mittagseinkehr ist vorgesehen. Die Strecke ist rund 50 Kilometer lang, hat etwa 500 Höhenmeter und wurde von Hans Schlumpberger vorbereitet.

Wir gratulieren

Remshalden-Buoch: zum 75. Geburtstag Herrn Robert Frank. **-Grunbach:** zum 70. Geburstag Herrn Michael Pajurin.
Rudersberg-Asperglen: zum 80. Geburtstag Frau Irmgard Jaudes.
Urbach: zum 80. Geburtstag Herrn Okan Aytekin.
Winterbach: zum 75. Geburtstag Herrn Manfred Haller.

Am Ball bleiben, bei Sport und Integration

Fußball steht im Mittelpunkt eines besonderen Tags am Schulzentrum Rudersberg / Bekannte Spieler schauen vorbei

Von unserem Redaktionsmitglied
Nadine Zühr

Rudersberg.
Gewinnen ist gut. Aber nicht das erste Ziel des Fußball-Integrationstags für Flüchtlingskinder und Schüler des Schulzentrums. Denn wer gemeinsam dem Lederrund nachjagt, lernt sich besser kennen. Mancher, der so Spaß am Kicken findet, kann in den Vereinen weitermachen. Und wer nur Freude am Fußball hat und mal ein Autogramm von einem früheren Junioren-National- und Profispieler will, der kommt auch in den Genuss.

Beim Fußball-Integrationstag haben einheimische Schüler des Schulzentrums und Flüchtlingskinder eifrig miteinander gekickt. Bild: Habermann

Munter wird in der Wieslaufhalle gekickt und aufs Tor gezielt. DFB-A-Lizenz-Trainer Jochen Bauer und der frühere Junioren-Nationalspieler Marco Di Biccari haben das Geschehen im Blick und geben den jungen Kickern Tipps. So ist für den sportlichen Teil des Fußball-Integrationstags bestens gesorgt.

Doch es geht an diesem Tag um mehr als nur Tore zu schießen und gute Pässe zu spielen. Das Ziel ist vielmehr, erklärt Jochen Bauer, nachhaltig Integration und Bildung in der Schule sowie den Sport und Bewegung im Verein zu fördern. Die Zusammenarbeit zwischen der Schule und den Vereinen soll intensiviert werden, und es soll nach dem nun erfolgten Projektauftakt Folge-Veranstaltungen geben.

Für den Fußball-Integrationstag werden Gemeinde, Schule und Vereine für das Projekt zusammengebracht. Wer miteinander Fußball spielt, dem fällt auch anschließend der Kontakt zueinander leichter. Oder wer zum Beispiel nach dem Integrationstag weiter Fußball spielen möchte, der kann sich an einen der Vereine wie den TSV Rudersberg und den TSV Schlechtbach wenden, die neben dem Schulzentrum, der Gemeinde und jb fairplay zu den Organisatoren des Fußball-Integrationstags gehören. Dessen Initiator Jochen Bauer war beim VfB Jugendtrainer und hat für die Initiative „FD 21" zur Förderung des Nachwuchsfußballs, mit der Fußballprofis dem Jugendfußball etwas zurückgeben wollen, in der Region Stuttgart Fußballcamps organisiert.

Mit Felix Luz schaut ein ehemaliger Profi-Fußballer vorbei

Der Kontakt zum Schulzentrum Rudersberg entstand über das Staatliche Schulamt Backnang und das Regionalteam Sport. Silke Olbrich ist Zweite Vorsitzende des Sportkreises Rems-Murr, engagiert sich im Regionalteam Sport des Schulamts - und arbeitet als Sportlehrerin am Schulzentrum in Rudersberg. „Das probieren wir aus", war sie vom Projekt des Fußball-Integrationstags angetan, den auch einige Sponsoren unterstützen.

Der Rudersberger Schulleiter Eberhard Messer weiß wohl um die verbindende Wirkung des Sports für die Schüler. Der ist eine gute Möglichkeit, um sie miteinander ins Gespräch zu bringen, Verbindendes zu finden. „Über den Sport kann man viel erreichen." Wobei es beim Integrationstag nicht nur ums Kicken an sich ging. Es gab auch eine begriffliche Schulung sowie Unterweisungen zum Umgang mit dem Ball, berichtet der Schulleiter. Und ihm gefällt, dass zum Team der Coaches auch ein nigerianischer Trainer gehört, ein gutes Beispiel für die Integration. Und auch, dass beim Integrationstag ein früherer Junioren-Nationalspieler mit den Kindern trainiert und mit Felix Luz außerdem ein ehemaliger Profi-Fußballer vorbeischaut, freut den Schulleiter.

Neben einigen Gemeinderäten verfolgen auch Peter Gericke, der Stellvertretende Jugendleiter im Fußball beim TSV Rudersberg, sowie René Rein, der Stellvertretende Jugendleiter und Trainer der E-Jugend im Fußball des TSV Schlechtbach, das sportliche Geschehen in der Wieslaufhalle. Im TSV Rudersberg spielen in den Jugendmannschaften teilweise bereits Flüchtlinge mit, berichtet Peter Gericke. „Das ist eine Möglichkeit für uns, die Jugendlichen für den Fußball und den Verein zu begeistern."

Auch beim TSV Schlechtbach sind einige Flüchtlinge bereits seit einem guten Jahr dabei, ergänzt René Rein. Für die A- und E-Jugend haben beide Vereine eine Fußball-Spielgemeinschaft, hier mischen sich die Teilnehmer beider Vereine, wissen die Stellvertretenden Jugendleiter.

Am Fußball-Integrationstag für die Flüchtlingskinder und die einheimischen Schüler des Schulzentrums gefällt Peter Gericke auch, dass einige der beteiligten einheimischen Kinder schon im Verein spielen und somit die Flüchtlingskinder „unter ihre Fittiche" nehmen können. Das kann den Kontakt erleichtern. „Da ist die Hemmschwelle nicht so groß."

Zusammenleben und Sich-Verstehen fördern

- Am Fußball-Integrationstag haben **15** Flüchtlingskinder, etwa im Alter von 10 bis 14 Jahren, sowie 15 einheimische Kinder des Schulzentrums aus der Realschule und der Werkrealschule teilgenommen.
- Etwa **30 Kinder** von Flüchtlingen lernen derzeit in Vorbereitungsklassen am Schulzentrum, sagt Anke Gulba, einige Kinder besuchen schon stundenweise den Unterricht in den Regelklassen. Berührungsängste gibt es durchaus noch, weiß die Stellvertretende Schulleiterin. „Durch solche Projekte kann man das Zusammenleben und Sich-Verstehen fördern", meint sie zum Fußball-Integrationstag. Mit dem gleichen Ziel wurden an der Schule bereits gemeinsam Sitzsäcke genäht.
- Nach dem Training wurde **den beiden Vereinsvertretern** in Anwesenheit von Bürgermeister Martin Kaufmann und dem Schulleiter ein Scheck über 500 Euro von Jochen Bauer für die nachhaltige Förderung der Flüchtlingskinder übergeben. Für die Kinder gab's noch Süßes, gefertigt von Kevin Kugel, dem Deutschen Meister der Chocolatiers. Wer wollte, konnte außerdem mit Felix Luz ein Foto machen oder sich ein Autogramm geben lassen.
- Der **Fußball-Integrationstag** soll auch als Auftakt für ein Projekt fungieren, nämlich für „das Fußball-Integrationsprojekt 'Flüchtlingskinder' in Rudersberg mit dem Ziel, diese Kinder im Bereich Bildung in der Schule und im Sportsektor im Verein nachhaltig zu fördern", heißt es dazu in der Ankündigung zur Veranstaltung. Es ist ein Pilotprojekt des Staatlichen Schulamts Backnang.

Das Gemeindeleben hat sich verlagert

Waldemar Junt war vor rund 50 Jahren dort Vikar, wo Andreas Heid heute Pfarrer ist, in der Kirchengemeinde Hebsack-Rohrbronn

Von unserem Redaktionsmitglied
Christian Siekmann

Remshalden.
Vor 51 Jahren wurde die Rohrbronner Christuskirche gebaut. Das wurde 2015 gefeiert. Doch einer fehlte: Waldemar Junt, Dekan im Ruhestand. Er kam im Herbst 1967 als Vikar in die Pfarrei Hebsack-Rohrbronn, hat dort knapp zwei Jahre miterlebt und mitgestaltet. Also lud ihn Gemeindepfarrer Andreas Heid mit einem Jahr Verspätung zu einem Festgottesdienst ein. Waldemar Junt blickte zurück. Im Gespräch blicken beide nach vorn.

Vor rund 50 Jahren war Waldemar Junt (rechts) Vikar in Hebsack-Rohrbronn. Gemeindepfarrer Andreas Heid lud ihn zu einem Festgottesdienst nach Rohrbronn ein. Bild: Privat

Der Start des jungen Vikars Waldemar Junt war 1967 schwierig. „Die Kirchengemeinderäte hatten nur einen Wunsch: Es muss ein Vikar sein, der die beiden Chöre in Hebsack und den Chor in Rohrbronn leiten kann, wie es der Vorgänger gemacht hat." Das war ein Problem, denn das konnte und wollte der junge Vikar nicht. Leise Misstöne begleiteten also den Start in der Kirchengemeinde Hebsack-Rohrbronn – bis Waldemar Junt den richtigen Ton traf: Die Schwiegermutter eines angesehenen Kirchengemeinderats starb. Der Friedhof war voll von Trauernden. „Dieser Gottesdienst muss mir gelungen sein. Von da ab haben mich viele ins Herz geschlossen", sagt er.

Man dürfe die Anfangszeit der Gemeinde nicht vergessen, sagt Andreas Heid rund 50 Jahre später. Er sieht die „schöne Kirche" als Erbe und „Ansporn, das Gebäude zu erhalten und mit Leben zu füllen". Die Ankündigung, der ehemalige Vikar Junt werde beim Gottesdienst reden, sorgte daher mal wieder für ein gut gefülltes Gotteshaus. Heids Anliegen sei es, mit den Menschen ins Gespräch zu kommen. So ein „dialogischer Gottesdienst", sei dafür geeignet.

Junt spricht von einer „stattlichen Gemeinde", die sich beim Kirchweihgottesdienst traf. Heute habe die Kirchengemeinde etwas weniger Mitglieder (rund 285) als vor 50 Jahren – und deutlich weniger Gottesdienstbesucher. Früher kamen 35 Besucher, heute ist man selten zweistellig. Damals hätten Gemeindemitglieder „wie die Löwen" für den Bau von Gotteshäusern gekämpft, erinnert sich Waldemar Junt. „Heute überlegt man, wie man Kirchen anders nutzen kann", sagt er. „Das war früher ganz anders!" Was hat sich getan?

„Das war die Hauptveranstaltung"

Die Pfarrer hätten heute mehr Möglichkeiten, sagt Andreas Heid. Die „Zentralfunktion des Gottesdienstes" habe nachgelassen. „Das Gemeindeleben hat sich verlagert", so Junt. Früher waren die Gottesdienste in Baden-Württemberg praktisch überall identisch. „Das war die Hauptveranstaltung. Heute haben wir ein weit gefächertes Gottesdienstangebot, aber wir erreichen damit weit weniger Menschen." Heute gebe es verschiedene Gottesdienste, ökumenische, musikalische und und und. Das Gemeindeleben habe sich verlagert. Früher hätten die Familienverbände oft geschlossen die Gottesdienste besucht. Die Einheit und Gemeinschaft der sonntäglichen Gottesdienstbesucher gehe verloren. Die Menschen hätten sich auch mehr Zeit genommen. Dafür gebe es viel mehr Angebote unter der Woche, für Männer, Frauen, Ältere, Kinder und Jugendliche. So ein Festgottesdienst sei daher auch ein „hochedler Versuch", die Leute und die unterschiedlichen Gruppen zusammenzubringen, sagt Andreas Heid. War denn früher alles besser? Nein, sagt Waldemar Junt. Auch damals hätten vornehmlich Ältere am Sonntag die Kirche besucht. Starb ein Kirchengemeinderat, habe man das auch damals an der Anzahl der Gottesdienstbesucher gespürt. Was kann die Kirche tun?

Junt würde bei den Kindern und Jugendlichen ansetzen. Als Vikar in Remshalden habe er früher die Kinder und Jugendlichen noch „echt begleiten können". In kleinen Kirchengemeinden habe man sich in der Schule, bei der Konfirmation und später bei der Heirat getroffen. Man müsse mehr in die Kinder- und Jugendarbeit investieren. Heid sieht es anders und doch ähnlich. Kirche müsse bei den jungen Familien ansetzen. Der „Golfstrom" seien die Eltern, erreiche man diese, würden die Eltern ihren Kindern auch das Gemeindeleben vorleben. Junt betont, heute habe die Kirche vor allem auch einen kulturellen Auftrag. Früher war es eher die Verkündigung. Dazu gesellte sich der diakonische Auftrag. Über diese drei Säulen könne die Kirche Wertschätzung gewinnen.

Rot? „Das war für viele unerträglich!"

Die habe man sich früher schnell verscherzen können, blickt Junt lachend zurück. „In den Kirchengemeinden gab es damals eine eigene Farbenlehre. Die Farbe Rot durfte im Leben eines frommen Christen und eines Pfarrers nicht vorkommen, sie war unmöglich, ja sogar ‚des Teufels'". Ein anderer Pfarrer habe mal eine „feuerrote Krawatte" getragen. „Das war für viele unerträglich!", erinnert sich Waldemar Junt. Er habe sich in den ersten Jahren nie ein rotes Auto gekauft, sagt er und lacht erneut.

Damals wie heute sehe man die Pfarrer als Vorbild. Ebenfalls seien Ansprechpartner in den Gemeinden von zentraler Bedeutung, halten beide fest. Junt erinnert sich an die Mesnerin Lydia Stadelmann und an Kurt Leppert, die ihm viel geholfen hätten. Auch heute seien diese „universellen Menschen" wichtig, betont Andreas Heid.

Er hätte in den ersten Jahren viel gelernt, sagt Waldemar Junt. Bei seiner ersten Konfirmation wäre unklar gewesen, wer aufgeregter war: der Vikar oder die Konfirmanden. Waldemar Junt könnte einige Anekdoten erzählen, über Kartoffelkoch-Aktionen zwischen den beiden Gottesdiensten in Rohrbronn und Hebsack, bei denen einmal fast die Küche Feuer gefangen hätte. Also eilte er nach einem ersten Gottesdienst in Rohrbronn schnell nach Hause. Aus dem Fenster drang bereits Rauch nach draußen. Er sorgte für Ordnung und hielt die zweite Predigt des Tages. In der Zwischenzeit hatte die Mesnerin ununterbrochen zum Gottesdienst geläutet, der dann auch stattfand – mit rund 15-minütiger Verspätung.